Nr. 331. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 17. September 1889.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosner in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Kaiser in Hannover.

Bei dem Empfang der Deputation der **Georg August-Universität** durch den Kaiser im Residenzschlosse zu Hannover hob in seiner Ansprache der Prorektor der Universität hervor:

Die Deputation sei gekommen, um vornehmlich den Dank der Universität vor den Stufen des Thrones niederzulegen für den Gnadenakt aus dem letzten Regierungsjahr Kaiser Wilhelm I., wodurch als Rector magnificentissimus der Universität ein erlauchter Prinz des königlichen Hauses erwählt worden sei. Mit freudigem Stolze erfüllt über diesen Ausdruck landesväterlicher Gnade sei die Deputation gekommen, um das Gelöbniß unwandelbarer Treue abzulegen und zu versichern, daß die Universität das ihr anvertraute Gut der Wissenschaft in treuester Pflichterfüllung dem herankommenden Geschlecht übermitteln wolle, nacheifernd dem Beispiel des Kaisers und seiner Vorfahren und sich dabei der Lehre der Geschichte erinnernd, daß eine Nation, nachdem sie eine hohe Stufe der Kultur und Gesittung erreicht habe, diese nur durch die **Pflege der Wissenschaft** sich dauernd zu erhalten vermöge.

Der **Kaiser** erwiderte:

„Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Begrüßung und freue Mich außerordentlich, daß Sie gerade die geschichtliche Seite zu betonen die Freundlichkeit hatten. An dieser halte auch Ich besonders fest, und Ich glaube, daß gerade durch das Studium der Geschichte das Volk eingeführt werden kann in die Elemente, aus denen seine Entstehung und seine Kraft sich aufgebaut haben. Je mehr und eifriger und eingehender die Geschichte dem Volke eingeprägt wird, desto sicherer wird es Verständniß für seine Lage gewinnen und dadurch in einheitlicher Weise zu großartigem Handeln und Denken erzogen werden. Ich habe schon wiederholt Meine Ansicht dahin geäußert, daß Sie das Material gut vorbereitet in Ihre Universitäten bekommen möchten, und hoffe, daß in den nächsten Jahren das **Geschichtsstudium noch einen ganz anderen Aufschwung nehmen wird wie bisher.**“

Deutschland.

Berlin, 16. September. Die „Germania“ beschwert sich neuerdings über die **„Untergrabung des konfessionellen Friedens“,** und zwar durch Regierungsblätter. Sie beruft sich besonders auf die Herrn v. Rauchhaupt nahestehende „Hallische Ztg.“, welche ihre Besprechung des Schreibens der deutschen Bischöfe an den Papst und der Antwort des Oberhauptes der katholischen Kirche mit der Ueberschrift versehen habe: „Aus dem heiligen römischen Irrenhaus“. Die „Hall. Ztg.“ meint, daß diese Erlasse nur ein pathologisches Interesse beanspruchen; sie würden in der Geschichte der Geisteskrankheiten unschätzbare Beläge bilden. Das Blatt spricht weiter von papiernen Veitstänzen und blutigem Verfolgungswahn des Vatikans. Es ist nicht unseres Berufes, diese Ausdrücke zu rechtfertigen. Aber die „Germania“ wird gut thun, jene Aktenstücke noch einmal zu lesen. Hunderttausende gesitteter Menschen haben das Andenken Giordano Bruno's gefeiert, und die Bischöfe reden von dem Gift der heutigen Weltanschauung, von modernem Heidenthum, vom Wandel voll sittlicher Verkommenheit, von wildem Haß und schamloser Verleumdung mit Beziehung auf Bruno oder dessen Verehrer, von den „schlechten geheimen Gesellschaften“, von vollständiger Untergrabung von Tugend und Recht, und der Papst spricht von jenem „verbrecherischen Manne“, von den „Veranstaltern der Schandthat“ (der Errichtung des Bruno-Denkmals), von der „frechen Kundgebung einer rasenden Gottlosigkeit“. Ob diese Ausdrücke den konfessionellen Frieden befestigen können? Dieselbe „Germania“ enthält jetzt Anzeigen über eine in ihrem Verlage erschienene Schrift: „Der Krach von Wittenberg“; der ebenfalls ultramontane „Westf. Merkur“ bringt unmittelbar unter dem Briefe des Papstes einen Leitartikel mit der Ueberschrift: „Der Niedergang der Volksschule in Folge der sog. Reformation“, der nicht eben freundlich von Luther spricht. Fördert die ultramontane Presse damit den konfessionellen Frieden? Nein, von klerikaler Seite ist über Luther noch weit schärfer als über Giordano Bruno geurtheilt worden. Nur wer selber eine so weitgehende Redefreiheit in Anspruch nimmt, wie die Kurie und deren Getreue, braucht auch bei starken Ausdrücken aus dem gegnerischen Lager nicht gleich nervös zu werden oder gar, wie es die „Germania“ thut, die Regierung zu Hülfe zu rufen.

— In Oschersleben hielt kürzlich der Abgeordnete Traeger vor etwa 500 Männern eine längere Rede. Selbstverständlich fehlte in derselben nicht die übliche Beweihräucherung der freisinnigen Partei als solcher überhaupt und der „opferwilligen“ freiwilligen Wähler insbesondere. Aber um dies hervorzuheben, würde es sich nicht verlohnen, auf den Vortrag des genannten Herrn einzugehen; doch die folgenden Worte, mit denen unter „lang anhaltendem Beifall“ Herr Traeger effektvoll schloß, verdienen eine kurze Beleuchtung: „Wir besitzen den Muth, dem Kanzler auch einmal ein mannhaftes „Nein“ entgegenzurufen, wenn es erforderlich ist. In den Sitzungen geht es ohne Reibung, oder Auseinandersetzung nicht ab, und wenn die Vertreter immer nachgeben wollten, dann wäre die Verfassung nur auf dem Papiere. Lassen Sie die Zeit bis zur Wahl nicht unbenutzt, und ich hoffe, daß wir uns unter besseren Umständen nach einem Siege wiedersehen.“ Das mannhafte „Nein“, welches die Freisinnigen den Muth besitzen „auch einmal“ dem Kanzler zuzurufen, ist eine recht weitgehende poetische Licenz des Vortragenden. Bekanntlich ertönt das „Nein“ nicht „auch einmal“, also ausnahmsweise, sondern es läßt sich in unentwegter Konsequenz hören. Auch wenn der Kanzler noch gar nicht gesprochen hat, schon wenn von Weitem von einer möglichen Absicht des Kanzlers die Rede ist, — wenn man eben nur vermuthen darf, man durchkreuze die Ansicht des Fürsten Bismarck, dann ruft der gesammte Freisinn schon: Nein! Zu diesem Neinsagen also gehört keineswegs für die Freisinnigen jedesmal ein besonderer Muth, das Regiren ist bei ihnen Parteisache und Gewohnheit; viel mehr Muth gehört dazu, „auch einmal“ dem Kanzler „Ja“ zuzurufen! In solchen Fällen hat sich meist die freisinnige Partei, die im Neinsagen sich sonst stets geschlossen zeigt, gespalten. Was Herr Traeger aber von der Verfassung sagt, deren praktische Wirkung wir nach seinen Worten nur dem Freisinn zu verdanken hätten, so ist auch das eine jener romantischen Träumereien, in denen der Lyriker sich so wohl gefällt und die der Wirklichkeit so ganz und gar nicht entsprechen. Es genügt, wieder einmal darauf hinzuweisen, daß unser Kaiser erklärt hat, die Verfassung halten und schützen zu wollen, nicht um ihrer selbst willen, sondern weil er in ihr eine gerechte und nützliche Vertheilung der Mitwirkung der verschiedenen Gewalten im Staatsleben erblickt. Es genügt ferner festzustellen, daß es gerade die Oppositionsparteien sind, welche fortgesetzt an der Verfassung rütteln, welche Herabsetzung der Militär-Dienstzeit, parlamentarische Regierung, Diäten, Abschaffung des Herrenhauses und andere Forderungen, von denen die Verfassung nichts weiß oder die mit der Verfassung im Widerspruch stehen, durchzusetzen bestrebt sind. Außerdem dürfte es unmöglich sein, Beweise beizubringen, daß die Konservativen nicht treu und aufrichtig die Verfassung halten wollen. Wozu also diese zwar effektvolle, aber immerhin die Gegner herabsetzende und ihnen (was die „Nation“ kürzlich als „Perfidie“ bezeichnete) die Ehre abschneidende Phrase!

— Die **Reichstagssession** soll, wie jetzt mit Bestimmtheit gemeldet wird, schon am 22. Oktober beginnen.

— Zum **ersten Rabbiner** der hiesigen jüdischen Gemeinde an Stelle des verstorbenen Dr. Franke ist Dr. **Vogelstein** aus Stettin gewählt worden. Derselbe wird bereits an den bevorstehenden Festtagen in Berlin predigen.

— Dem Regierungs-Präsidenten Grafen **Wilhelm Bismarck** zu Hannover ist der **Rothe Adler-Orden zweiter Klasse** mit Eichenlaub verliehen.

— Die Nachricht von Abschiedsplänen des Generals **v. Albedyll** wird jetzt von der „Köln. Ztg.“ in Abrede gestellt. Der General fühle sich in seiner Dienststellung wohl und habe die vollste Anerkennung des Kaisers gefunden. Während des Kohlenstreiks warnte er bekanntlich vor der Verhängung des Belagerungszustandes, und seinem Rathe ist es wesentlich zu danken, wenn damals von der bedenklichen Maßregel abgesehen wurde.

— Die **Bergwerksbesitzer in Rheinland und Westfalen** streben schon seit langer Zeit dahin, eine **Ermäßigung der Eisenbahntarife** zu erlangen und ihre Kundgebungen nach dieser Richtung hin sind oft sehr laut und dringend gewesen, führten sie doch sogar dahin, daß man Herrn v. Maybach durch einen Generaldirektor eines großen Werkes ersetzen wollte. Bisher scheiterten die Anforderungen der Bergwerksbesitzer stets an dem Widerstande der Eisenbahnverwaltung, welche ängstlichst bemüht ist, jeden Einnahmeausfall zu verhüten. Jetzt möchte man nun den deutschen Handelstag als Vorspann benutzen. Der Verein für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirke Dortmund hat in Gemeinschaft mit dem Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen in Rheinland-Westfalen an den Ausschuß des deutschen Handelstages den Antrag gestellt, auf die Tagesordnung der nächsten Hauptversammlung den Gegenstand: „Verwendung der Ueberschüsse der preußischen Staatseisenbahnverwaltung“ zu setzen. In der Begründung wird darüber Klage geführt, daß die Einnahmeüberschüsse der Staatsbahnen nicht, wie man nach den Versprechungen bei der Verstaatlichung annehmen sollte, zur Förderung der Verkehrsinteressen und zur Herbeiführung eines billigeren Austausches der Güter gedient haben, sondern in den allgemeinen Staatssäckel geflossen seien. Namentlich sei die Amortisation der Eisenbahnschulden, diese Vorbedingung einer gesunden Tarifpolitik, bisher nur auf rechnerischem Wege erfolgt. Die bisherige Verwendung der Ueberschüsse sei nur wenig in Einklang zu bringen mit den Gesichtspunkten, von denen Regierung und Volksvertretung bei der Verstaatlichung der Eisenbahnen sich leiten ließen und die ausgesprochenermaßen von der Voraussetzung getragen waren, daß die Eisenbahnen als solche nicht als Quellen zu betrachten seien, aus denen dem Staate direkt Einnahmen zur Bestreitung seiner allgemeinen Bedürfnisse zuzuführen seien, daß vielmehr der oberste Zweck des Staatsbahnsystems nur der sein könne, die wirthschaftlichen, insbesondere die Verkehrsinteressen des Landes zu fördern. Da von den Vertretern dieses Standpunktes, u. A. von dem Abg. Hammacher im Abgeordnetenhause anerkannt worden ist, daß das jetzt übliche Verfahren dem Garantiegesetze nicht widerspricht, so wird man wohl den Versuch machen wollen, eine Aenderung desselben herbeizuführen. Denn mit den kleineren Maßregeln, die Herr Hammacher bei der letzten Berathung des Eisenbahnetats anregte, gewisse einmalige Ausgaben nicht aus Anleihen, sondern aus den laufenden Einnahmen zu decken, wird wohl kaum viel erreicht. Man sieht der Entwickelung mit Aufmerksamkeit entgegen.

— Das Zentral-Komitee für den **baierischen Katholikentag** hatte bei der Regierung ein Gesuch um Fahrpreisermäßigung auf den baierischen Bahnen für die Besucher der Versammlung eingereicht. Das Gesuch ist, wie dem „B. T.“ aus München mitgetheilt, **abgelehnt** worden mit der Begründung, daß der Versammlung ein politischer Charakter beigemessen werde. Auf einem Konventikel zu Regensburg wurde durch einen bischöflichen Sekretär offiziell die Erklärung abgegeben, daß die **Bischöfe** dem Katholikentag **nicht** beiwohnen werden.

— S. M. Kreuzer **„Sperber“**, Kommandant Korvetten-Kapitän Foß, ist am 14. September cr. in Gibraltar eingetroffen und beabsichtigt am 23. desselben Monats die Weiterreise fortzusetzen.

— Ein der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft zugegangenes Telegramm aus Sansibar meldet, daß Hauptmann **Wißmann** am 9. d. Mts. in das Innere, und zwar zunächst nach der Gesellschafts-Station Mpwapwa, aufgebrochen ist.

Oppeln, 15. September. Ueber den Fortgang der auf Grund des Gesetzes vom 23. Februar 1881 auszuführenden **Nothstandsmeliorationen in Oberschlesien** wird berichtet, daß die Entwässerungsgenossenschaft zu Knizenitz im Kreise Rybnik mit 119,774 Hektar, sowie die Genossenschaft zur Entwässerung einer 187 Hektar umfassenden Fläche der Feldmark Koschentin, Kreis Lublinitz, durch allerhöchst vollzogenes Statut neu begründet worden ist. Außerdem sind in den Kreisen Lublinitz und Oppeln je eine Drainagegenossenschaft gebildet. Vor Ueberreichung der Verhandlungen an den Landwirthschaftsminister bedarf es zunächst noch der Feststellung, inwieweit gegen die widersprechenden Eigenthümer der bei den Unternehmen zu betheiligenden Grundstücke der Eintritt in die Genossenschaften auf Grund des § 65 des Gesetzes vom 1. April 1879 erzwungen werden kann. Aus 18 Gemeinden des Nothstandsbezirks liegen neue Anträge auf Bildung von Entwässerungsgenossenschaften und aus einer Gemeinde auf Bildung einer Ent- und Bewässerungsgesellschaft vor; in dreizehn Fällen haben die einleitenden Verhandlungen behufs Herstellung der Vorarbeiten stattgefunden, während dies in den übrigen Fällen unmittelbar bevorsteht. Das Projekt zur oberirdischen Entwässerung der Feldmark Sczedrzik im Kreise Oppeln ist in der Herstellung begriffen.

Arnsberg, 15. September. Die Enquete im hiesigen Regierungsbezirk ergab, daß Ende 1888 in den **Sparkassen** des Regierungsbezirks sich 268 Millionen Mark Spareinlagen befanden gegen 255 Millionen Ende 1887. In der Summe der Einlagen von 1888 sind 72 Millionen Mark enthalten, die von Arbeitern eingelegt wurden, während die von dieser Seite her eingelegten Sparbeträge Ende 1887 sich nur auf 48 Millionen Mark beliefen. Von dem während eines Jahres erzielten Plus der Einlagen entfallen auf Kohlenarbeiter allein 4 Millionen Mark. Diese konnten also im Jahre 1888 unter den von ihnen geschilderten ungünstigen Verhältnissen der Existenz einen immerhin hohen Betrag mehr sparen, als im Jahre 1887.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 16. September. **Schönburg** dementirt in der „Bohemia“ die Meldungen über ihm angetragene Vermittelung.

Ragusa, 16. September. Stärkere montenegrinische Einwanderungen nach Serbien sind bevorstehend.

Serajewo, 16. September. Die Einweihung der Kathedrale verlief ruhig. Stroßmayer hielt nur einen der Einigkeit geltenden Toast.

Niederlande.

Amsterdam, 13. September. Aus den einzelnen hierher gelangten Privatbriefen von Offizieren, welche an dem Gefechte von Pohama (Atjeh) theilgenommen hatten, geht so viel hervor, daß die Atjeher einen geradezu verzweifelten Widerstand geboten und daß selbst Frauen und Kinder am Kampfe theilgenommen haben; außerdem scheinen die Atjeher Zeit und Muße genug gehabt zu haben, sich nach allen Regeln der Kunst zu verschanzen. Ein amtlicher Bericht steht immer noch aus.

Haag, 14. September. Die seit einigen Tagen eingetretene Verschlimmerung im Befinden des Königs hält an; derselbe fühlt sich matt und schläfrig, auch ist die Eßlust sehr gering.

Frankreich.

Paris, 14. September. Der Kriegsminister **de Freycinet** bereist in diesem Augenblicke die französisch-deutsche Grenze und hat auch bei dieser Gelegenheit das 6. Armeekorps inspizirt, welches behufs der letzten Manöver zusammengezogen ist. Wie es heißt, hat die Nachricht, daß die deutsche Armeeleitung beabsichtige, aus dem 15. Armeekorps zwei Armeekorps zu bilden, Herrn von Freycinet veranlaßt, dem angeblich schon früher ventilirten Projekte näher zu treten, das 6. Armeekorps zu theilen.

Wie ich vor einigen Tagen hervorgehoben habe, besteht dieses 6. Armeekorps, dessen Hauptquartier sich in Chalons sur Marne befindet, aus **67 Bataillonen Infanterie, 95 Schwadronen Kavallerie und 37 Batterien Artillerie,** während die anderen französischen Armeekorps aus 25 Bataillonen Infanterie, 8 Schwadronen Kavallerie und 24 Batterien Artillerie zusammengesetzt sind. Das von mehreren Journalen und Fachblättern günstig beurtheilte Projekt hat aber auch seine Widersacher, welche nicht mit Unrecht die Behauptung aufstellen, das 6. Armeekorps sei in Wirklichkeit eine **Armee,** die schon in Friedenszeiten sich beinahe vollständig auf dem Kriegsfuße befinde und unter einem einheitlichen Kommando bleiben müsse, um beim Ausbruche des Krieges ihre Mission erfüllen zu können.

Unter den **boulangistischen Kandidaten** befindet sich ein **Herr v. Belleval,** bis vor Kurzem Auditeur im Staatsrathe, der wegen Veröffentlichung einer gegen die gegenwärtige französische Regierung gerichteten Broschüre abgesetzt worden ist. Das boulangistische Organ „La Cocarde“ veröffentlicht nun behufs Empfehlung der Kandidatur des Herrn Belleval eine Art Autobiographie desselben, welche die folgende Stelle enthält: „Kurz vor seiner Absetzung als Mitglied des Staatsrathes hatte Herr v. Belleval noch ein sehr werthvolles Zeugniß der Werthschätzung seiner Vorgesetzten erhalten. Man hatte im Schoße des Staatsrathes eine Kommission gebildet behufs Studiums der in Elsaß-Lothringen eingeführten deutschen Gesetze. Herr v. Belleval war zum Vizepräsidenten dieser Kommission ernannt, deren Präsident ein Mitglied des Staatsrathes war. Im Falle des Kriegsausbruches und nach der siegreichen Wiedereroberung unserer theueren Provinzen war Herr v. Belleval dazu designirt, General-Sekretär von Elsaß-Lothringen zu werden.“ Daraus muß also gefolgert werden, daß die französische Regierung bereits alle Vorbereitungen getroffen hat, um in Elsaß-Lothringen die Verwaltung wieder in die Hand zu nehmen. Es dürfte das mindestens als etwas verfrüht erscheinen.

Paris, 15. September. Emmanuel **Arene,** welcher seit 1881 korsischer Abgeordneter ist, berichtet über die Lage auf der heimathlichen Insel im „Matin“. Bekanntlich war Korsika lange die feste Burg des **Bonapartismus** und stolz auf die Ehre, die Wiege der kaiserlichen Dynastie gewesen zu sein; aber damit hat es nunmehr seine guten Wege. Bezeichnend genug, ist der Generalrath zur Mehrheit republikanisch und die Bonapartisten, welche hofften, durch vollzähliges Erscheinen einen der ihrigen zum Präsidenten ernennen zu können, sahen ihr Vorhaben vor einigen Tagen abermals vereitelt, denn die Republikaner ihrerseits blieben nicht zurück und wählten abermals Emmanuel Arene. Dieser erzählt seinen Lesern, welche Mühe sich die bonapartistischen Kandidaten geben, der Marquis de Villeneuve, Gatte der Tochter des Prinzen Peter Bonaparte, und Edmond Blanc, der Spielpächter von Monte-Carlo, Schwager des Prinzen Roland Bonaparte, Sohn des Prinzen Peter, der ein Frl. Blanc geheirathet hatte und bis zur Volljährigkeit seines Kindes über das stattliche Vermögen seiner Frau verfügt. Herr de Villeneuve trägt überall ein Schreiben des Prinzen Viktor herum, in dem der junge Prätendent ihn auffordert, auf Korsika „das Banner des Kaiserreichs zu schwingen“, für die Korsen ist er ein Bonapartist, für die Boulangisten aber, die ihn ebenfalls empfehlen, ein „zugewandter Republikaner“.

In dem Arrondissement Sartena, demjenigen Arene's, kandidiren drei Bonapartisten gegen ihn, von denen nur einer ernstliche Beachtung verdient, weil er den in den Parteikämpfen der Insel bekannten Namen Abbatucci trägt. Dieser widmet kaum einige Worte seines Programms den Bonapartes und einen ganzen Abschnitt dem „brav' general“, den er dadurch zu seinen Gunsten zu stimmen sucht, da das Komitee unter den drei seine Wahl noch nicht getroffen hat. Arene erlaubt sich, die Herren Boulanger und Naquet auf die Verdienste Abbatucci's aufmerksam zu machen. Um die Korsen zu bestechen, wird das Gerücht verbreitet, es werde ein Goldregen fallen, und dazu gesellen sich noch Drohungen gegen die republikanischen Beamten. So sprach ein boulangistischer Kandidat neulich bei einem Wähler vor, dessen Bruder Unterpräfekt ist, und sagte zu ihm: „Ich komme nur, um Sie wissen zu lassen, daß Ihr Bruder in einem Monat abgesetzt sein wird“.

Paris, 16. September. **Thiebaud,** das ehemalige Mitglied des nationalen Komitees, welcher nach der Flucht Boulangers von diesem abgefallen war, sich aber dann mit ihm wieder versöhnt hatte, ist aufs Neue abgefallen und stellt seine Kandidatur im achtzehnten Arrondissement gegen Boulanger und den Possibilisten Joffrin auf, nachdem er, wie er sagt, als Mitglied des nationalen Komitees vergeblich gegen die tödtlichen Kompromisse desselben protestirt habe und zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß der Boulangismus nach den begangenen Irrthümern eine Fehlgeburt oder eine gefährliche Verlegenheit für die Republik sei. Thiebaud erklärt, in erster Linie stehe für ihn die Republik, dann erst die Revision.

Paris, 16. September. Die Börse eröffnete in sehr fester Tendenz, besonders für Fonds, deren Medio-Liquidation zu wenig über 2 Prozent Reports sich vollzogen; der Markt verflaute aber auf verschiedene falsche politische Gerüchte, speziell aber auf das Petersburger Gerücht, wonach der Zarewitsch auf die Pariser Ausstellungsreise verzichten wolle. Staatsbahn animirt, bis 500 bezahlt, Alpine 193,75, Sterlingwechsel offerirt zu 25,24½.

Großbritannien und Irland.

London, 14. September. Gestern wurde der Bericht des parlamentarischen Ausschusses zur Untersuchung der **Einwanderung in das Vereinigte Königreich veröffentlicht.** Die Einwanderung ist in den letzten Jahren stärker gewesen, als je zuvor, und es stellen die aus Rußland vertriebenen Juden ein erhebliches Kontingent zu derselben. Die meisten Einwanderer treffen im Hafen von Hull ein, aber nur 6 bis 10 Prozent der Ankömmlinge lassen sich in Hull, Manchester, Leeds und Bradford nieder, während die Uebrigen weiter nach Amerika reisen. Im Hafen von London sind im Jahre 1888 12,062 Einwanderer angelangt, 1887 9155. Ein Drittel derselben war so von allen Mitteln entblößt, daß sie kaum anständige Kleidung besaßen. Im Distrikt Whitechapel bildeten die Ausländer im Jahre 1861 7,7 Prozent der Gesammtheit, die polnischen Juden 1 Prozent; 1881 war der Prozentsatz der Letzteren auf 4,25 gestiegen. Die Meisten von ihnen sind Schuhmacher. Von 23,000 Londoner Tischlern sind 4000 Ausländer. Die Zahl der in London wohnenden Juden wird von Einigen auf 60,000, von Anderen auf 35,000 geschätzt. Die Vorschläge des Ausschusses beschränken sich hauptsächlich auf eine bessere Kontrolle der ärmeren Einwanderung, während gesetzliches Verbot oder Einschränkung derselben einstweilen nicht befürwortet wird.

London, 15. September. Es werden gegenwärtig Verfügungen getroffen, vom Anfange des nächsten Jahres die **Kinder vornehmer Mohamedaner in Indien nach England** zu bringen, um sie in den großen öffentlichen Schulen von Harrow, Clifton, Tunbridge u. s. w. erziehen zu lassen. Der Zweck dieser Neuerung wäre, das intellektuelle Niveau der bemittelten mohamedanischen Klassen zu heben. Es wird nicht daran gedacht, die Jungen zu proselytiren; im Gegentheil, es wird ein maulvi hierher gebracht, ihren religiösen Unterricht zu leiten.

Dänemark.

Aus **Kopenhagen,** 14. September, wird geschrieben:

Der Vorstand des **dänischen Friedensvereins** hat angesichts der bevorstehenden Wahlen soeben eine Ansprache an die Wähler erlassen, die in mehrfacher Beziehung bemerkenswerth ist. Der Abgeordnete Frederik Bajer, welcher an der Spitze des Vereins steht, gehört sicher zu den Männern, welche das Verhältniß Dänemarks zu Deutschland noch am unbefangensten würdigen, er will Freundschaft mit Deutschland, welche er als das sicherste Mittel erachtet, um Nordschleswig für Dänemark zu gewinnen. In diesem Sinne ist auch der Aufruf des Friedensvereins gehalten. Er empfiehlt in erster Linie mitzuwirken zu dem Siege der Friedensbewegung,

„denn die Selbstständigkeit unseres Vaterlandes würde durch unsere Theilnahme in einem europäischen Kriege einer ungeheuren Gefahr ausgesetzt sein. Aber dieser Gefahr kann dadurch leichter entgangen werden, daß wir im Voraus unsere dauernde Neutralität in allen Fällen von Krieg zwischen anderen Mächten erklären, als durch Wiederholung der am 23. Januar 1885 im Folkething von der Regierung abgegebenen Erklärung, daß Dänemark für die Zukunft nicht die Freiheit des Handelns aufgeben wolle. . . . Und glaubt Ihr nicht, so heißt es in dem Aufrufe weiter, daß ein neutralisirtes und friedliebendes Dänemark eher auf eine Wiedervereinigung mit den dänischen Südjüten hoffen darf, als ein Dänemark, welches Deutschland in den Verdacht hat, sich mit seinen Feinden zu verbünden? Ein dauernd neutrales Dänemark ist ebenso sehr in Deutschlands Interesse zu stärken, weil die Stärkung seiner Neutralität zu einem eigenen Schutze gegen Norden beiträgt. Nicht auf gewaltsamem Wege erreicht ein kleines Volk sein Recht einem großen gegenüber. Nicht mit dem Schwerte können wir erwarten, die Südjüten wieder mit uns zu vereinigen, „die dänisch sind, dänisch bleiben und als Dänen behandelt sein wollen“. Das können wir nur erwarten von dem freien Selbstbestimmungsrecht der Bevölkerungen. Die Zeit nähert sich, wo die Rechtsmittel die Machtmittel ablösen müssen, wenn die Streitigkeiten zwischen den Staaten gelöst werden sollen. Die grauenhafte Entwickelung der Kriegskunst wird alle vernünftigen Menschen zwingen, die Friedensbewegung zu unterstützen. Alle Menschenfreunde müßten sich den Friedensvereinen anschließen, deren Losung „Krieg gegen den Krieg“ ist.“

Die Wähler wurden dann aufgefordert, jeden Kandidaten darauf zu prüfen, wie seine Stellung zur Friedenssache ist; ob er will, daß Dänemark Europa den festen Entschluß zu erkennen giebt, unter allen möglichen kriegerischen Verwickelungen zwischen anderen Staaten die Neutralität zu bewahren. Ferner soll der Kandidat sich erklären, ob er schiedsgerichtliche Verträge mit anderen Staaten, besonders mit den nordischen Reichen, will und schließlich ob er bereit ist, einen Druck auf die Regierung auszuüben in der Richtung auf dauernde Neutralität, Schiedsgericht oder andere Mittel, durch welche den Gefahren und Schrecken des Krieges vorgebeugt werden könne.

Schweden und Norwegen.

Aus **Christiania,** 11. September, wird berichtet:

Von dem hiesigen berühmten Prof. **Sophus Bugge** wurde vorgestern ein Privatgastmahl für einen engeren Kreis, hauptsächlich aus deutschen Sanskritisten bestehend, gegeben. Einer derselben nannte diese Zusammenkunft, vom Standpunkt der Wissenschaft aus betrachtet, einen der wirklichen Glanzpunkte dieses Kongresses. Professor **Weber** aus Berlin, den größten Sanskritkennern zugehörig, bezeugte in einer Toastrede für Bugge, wie lieb es ihm wäre, in Norwegens Hauptstadt seinen berühmten und geliebten Schüler begrüßen zu können. So wie Bugge aber sein Schüler wäre, so wäre er selbst Schüler des Norwegers Chr. Lassen (Professor in Bonn), so daß für ihn ein fortlaufendes Band von norwegisch zu norwegisch ginge. Die ausländischen Herren sollen dem Herrn Bugge die wärmsten Huldigungen bezeugt haben.

Die Sektionsversammlungen konnten gestern nur zwei Stunden dauern, da schon um 12 Uhr der Sonderzug für den größeren Ausflug nach Ringerike — über Drammen nach dem Städtchen Hönefos — abgehen sollte. Dem langen Zuge folgte in offenem Wagen das Musikkorps der 2. Brigade. Graf Landberg und einige von des Königs Gästen fuhren auf dem Landwege. Bei der Abfahrt regnete es, und lange blieb das Wetter trübe; allmälig klärte es sich indeß auf, und die schönen Aussichten auf den Christianiaer Fjord, die in Herbstfarben glänzenden Waldungen, über das Lierthal, die Drammens-Elf und den Drammener Fjord gingen den Gästen nicht verloren. In Hougsund, wo ein kleiner Aufenthalt gemacht ward, konnte man die Ausländer etwas mustern; es fand sich, daß das arabische Element das kältere Klima nicht gut vertragen konnte und in Christiania zurückgeblieben war, dagegen die Hindus und die Japaner sich tapfer hielten. Die Stadt Drammen hatte Flaggenschmuck angethan; große Schaaren bewillkommneten die Reisenden; ebenso waren alle Stationen der Eisenbahnlinie entlang und längs des Drammenflusses beflaggt und mit Schaulustigen angefüllt. Zuletzt breitete sich die weite Ebene des Tyrifjords, von blauen Höhen umkränzt, vor den bewunderten Augen aus. Gegen ½5 Uhr kam der Zug bei Hönefos an, zu gleicher Zeit ertönte Kanonensalut von der „Kongshöhe“. Die Stadt hatte große Vorbereitungen gemacht. Der Bahnhof war reich geschmückt. Die Schulkinder waren mit Banner und Fahnen, viele auch mit kleinen norwegischen Fahnen aufgestellt; auf dem Platze draußen wartete eine mächtige Volksmasse und grüßte lebhaft. Mit dem Musikkorps an der Spitze zog man durch die geschmückten Straßen, zwischen Birken-Alleen und kleinen Flaggen, vor Wasserfällen vorbei nach Glatwets Hotel, das man nach halbstündigem Wandern endlich erreichte. Dort standen unter einem mächtigen Zeltdache 20 Tische gedeckt. Vor dem Eintritt mußte sich aber die hohe ziemlich hungerig gewordene Versammlung am Gelände des Flusses die Aufnahme durch einen Photographen gefallen lassen. Unter dem Zelte war dann ein glänzendes Souper dinatoire eingenommen mit etwa 16 Gängen, und bald entwickelte sich die lebhafteste Feststimmung. Das mitgezogene Musikkorps erwies sich unermüdlich. Erst während des Mahles kam Graf Landberg und die mit ihm auf dem Landwege gefahrenen Gäste an. Vom Altane des Hotels trug dann ein gemischter Chor aus der Stadt Hönefos Gesänge vor, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Nachdem Kaffee und Liqueure aufgetragen waren, brachte der parsische Oberpriester Modi auf Englisch den Dank des Kongresses dar. Man hatte, da es ½7 Uhr geworden war, nicht mehr viel Zeit, und so zog man nach einem von Professor Lieblein ausgerufenen Lebehoch für die Bewohner von Hönefos unter beständigem Grüßen aus den Fenstern und den lebhaften Zurufen der versammelten Volksmassen nach der Eisenbahn zurück, wo eine schöne Illumination angeordnet war. Das Ganze machte den Eindruck eines großen Volksfestes. Die Heimfahrt wurde vom schönsten Mondschein begünstigt. In Drammen wurde Aufenthalt gemacht; im Bahnhofe waren Buffets eingerichtet, und von Damen der Stadt wurde Thee aufgetragen. Daß das Gebäude in schönster Beleuchtung strahlte, braucht kaum erwähnt zu werden. Auch auf der Brücke über dem Drammens-Elf war ein mächtiger Bogen mit Glaslichtern ausgespannt. Der Sonderzug wurde bei Drammen in zwei Theile getheilt. Die Ankunft in Christiania geschah erst ½1 Uhr. Heute werden gleichfalls nur von 10 bis 12 Uhr Sektionssitzungen gehalten, wie denn die Arbeit des Kongresses in Christiania nicht hoch zu nehmen ist. Um 2 Uhr wird derselbe durch allgemeine Versammlung im Universitätssaale geschlossen.

Rußland.

Petersburg, 15. September. Ein kleiner

diplomatischer Zwischenfall hat, wie aus Petersburg berichtet wird, die theils ganz veralteten, theils sinnlosen Einrichtungen des **russischen Telegraphenwesens** in den Vordergrund der Diskussion gerückt. Es traf nämlich unlängst in Petersburg eine chiffrirte Depesche aus Washington ein, welche Staatssekretär Blaine an den Petersburger Chargé d'affaires der Vereinigten Staaten, Wurts, gerichtet hatte. Die Adresse der Depesche lautet einfach: „Wurts, Chargé d'affaires, Petersbourg." Nun muß aber bei jeder Depesche die Wohnung des Adressaten ganz genau angegeben sein, andernfalls wird die Depesche als „unbestellbar wegen mangelhafter Adresse" behandelt und nach dem Aufgabeorte zurückgeschickt. So geschah es auch mit dem Telegramm des Herrn Blaine. Dieser aber nahm den Streich sehr übel auf und sandte dieselbe Depesche neuerdings nach Petersburg ab, nicht ohne diesmal einige recht abfällige persönliche Bemerkungen an die Adresse der russischen Telegraphen-Verwaltung hinzuzufügen. Nun entschloß man sich, die Depesche als „bestellbar" zu betrachten; in Folge einer Verwirrung, wie sie in Petersburg nur allzu oft vorkommt, geschah es indessen, daß die Depesche dem amerikanischen Konsul statt dem Chargé d'affaires zugestellt wurde. Letzterer war aber zum Unglück für einige Tage verreist, während welcher die Depesche in seiner Wohnung liegen blieb. Auf diese Weise verging mehr als eine Woche seit der ersten Absendung der Depesche von Washington, ehe sie an ihren Bestimmungsort gelangte. Herr Wurts sandte sofort telegraphische Aufklärungen nach Washington, auf welche er umgehend telegraphisch den Auftrag erhielt, dem russischen Minister des Auswärtigen die Meinung des amerikanischen Staatssekretärs über diesen Zwischenfall zur Kenntniß zu bringen. In diplomatischen Kreisen erzählt man sich, daß der Wortlaut dieser Notifikation von einer gewissen **amerikanischen Urwüchsigkeit** sei.

Serbien.

Wie mitgetheilt ist, weilt Exkönig **Milan** gegenwärtig in Karlsbad und erschien dort in den letzten Tagen der vergangenen Woche plötzlich der russische Gesandte in Belgrad, **Persiani.** Wie ein Belgrader Korrespondent berichtet, fand sich auch der serbische Minister des Innern **Tauschanovitsch** dort ein. Nun läßt zwar die serbische Regierung letztere Meldung in Abrede stellen, ihre Berichtigung ist jedoch nicht geeignet, Glauben zu finden, da verschwiegen wird, daß Tauschanovitsch in Wien, wo man ihn erkannt hat, gewesen ist, und was ihn dort hingeführt hat. Bis darüber Aufklärung erfolgt ist, darf man annehmen, daß in Karlsbad Unterredungen zwischen Milan, Persiani und Tauschanovitsch stattgehabt haben. Ueber den Inhalt derselben meldeten wir, daß Persiani dem Exkönige gerathen habe, von Belgrad fern zu bleiben, wenn Natalie dorthin komme; in diesem Falle würde die russische Regierung Natalie in Belgrad nur als Privatperson betrachten und ihr Unterstützung versagen, wenn sie für Serbien nachtheilige Pläne schmiede. Die russische „Petersburger Zeitung" veröffentlicht nun einen Artikel, der unsere Mittheilung im Wesentlichen bestätigt. Derselbe lautet:

„Die Thätigkeit des Exkönigs war nach seiner Abdankung vor Allem darauf gerichtet, die Rückkehr der Königin von Serbien zu verhindern und mit dem Sohne zusammenzutreffen, den er mit Hülfe der deutschen Polizei der Mutter entrissen hatte. Das radikale Ministerium Gruitsch war nicht im Stande, gegen die Intriguen des Exkönigs und die passiv-unentschlossene Haltung der Regentschaft aufzukommen. Während seiner letzten Anwesenheit in Belgrad brachte Milan einen solchen Wirrwar in die Angelegenheit der Rückkehr der Königin, daß ein Kompromiß nur noch mit Hülfe der russischen Diplomatie möglich erschien. Herr Persiani war, als Milan in Belgrad ankam, abgereist, welcher Umstand von Letzterem bekanntlich sehr geschickt benutzt worden. In Petersburg schenkte man seiner Politik mehr Beachtung als sonst, Herr Persiani erhielt den Auftrag, dem Exkönig nach Karlsbad zu folgen und ihm angesichts der nicht zu umgehenden Entscheidung der Skupschtina den wohlgemeinten Rath zu ertheilen, der Königin alle Rechte und Ehren wiederzugeben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es nur eines einzigen Wortes Rußlands bedurfte, und wir bedauern nur das Eine, daß dieses Wort nicht schon früher gesprochen wurde."

Wenn wir die brutale Sprache, die sich kaum für den Herrn dem Untergebenen gegenüber ziemt, auf Rechnung der russischen Blätter schreiben, so bleibt im Wesentlichen übrig, daß die russische Regierung der **Fürstin Natalie** die Wege nach Belgrad ebnen will. Von Bedingungen weiß die „Petersb. Ztg." nichts, dessen ungeachtet können sie doch angeboten worden sein, denn Persiani's Anweisung kommt von Herrn v. Giers, und daß die erwähnten Bedingungen irgend welche Bedeutung hätten, läßt sich kaum behaupten. Was hat nun die Konferenz in Karlsbad ergeben? Ziemlich unbestimmt gefaßte Drahtmeldungen aus Belgrad sprechen von einem Ultimatum Milan's und der Drohung, daß, wenn dasselbe nichts fruchte, er nach Belgrad kommen und kraft des ihm als Vater zustehenden verfassungsmäßigen Rechts seinen Sohn zur Stärkung von dessen Gesundheit mit sich auf Reisen nehmen werde. Danach müßte Milan die Zumuthungen Persiani's zurückgewiesen haben. Bei ruhiger Ueberlegung wird er sich jedoch bekennen müssen, daß seine Sache nicht günstig steht. Die Verfassung räumt ihm Einfluß auf die Erziehung seines Sohnes ein, sagt aber nicht, daß er auch im Auslande diesen Einfluß ausüben dürfe. Und das kann er sich nach der Feier des Namenstages des Kaisers Alexander nicht mehr verhehlen, daß dieser in Belgrad schon mehr zu sagen hat, als der Exkönig. Die Zahl derer im serbischen Volke, welche Rußland verehren, scheint in der That so groß zu sein, daß, wenn der Zar seine schützende Hand über die seit je her geachtete und geschätzte Königin hält, diese Milan weit überlegen ist. Die Entscheidung muß bald fallen, denn am Sonntag hat **Natalie** die Reise von Yalta nach Belgrad angetreten.

Afrika.

Von einem Arzte, der als Schiffsarzt längere Zeit an der Westküste Afrikas gelebt hat, geht den Münchener „Neuest. Nachr." eine Schilderung der Verhältnisse in dem deutschen Schutzgebiete von Kamerun zu, der wir Folgendes entnehmen:

Die Besitzung ist durchaus nicht geeignet, den Auswandererstrom aufzunehmen, und wenn auch einmal die Lebensbedingungen daselbst bessere werden, so wird sie doch nur einem kleinen Bruchtheil lohnende Beschäftigung gewähren. Jetzt ist alles im Beginn und es wird wohl noch geraume Zeit vergehen, bis der Erfolg die aufgewandte Mühe belohnt. Aber der Anfang ist schon ein ganz erfreulicher. Es existiren im Kamerungebiet vier Plantagen, wovon allerdings zwei erst im Entstehen sind. Es sind dies: eine Kakaoplantage im Norden von Viktoria, zwischen dem letzteren Platze und Bibundi, und eine Tabakpflanzung in Bibundi. Herr Gechter, ein Würtemberger, früher Gouvernementsgärtner und interimistischer Postmeister in Kamerun, der die Kakaopflanzung anlegt, ist im Februar weit hinausgegangen. Weiter fortgeschritten und viel versprechend ist die Kakaopflanzung an der Kriegsschiffshafenbucht, südlich von Viktoria. Der Leiter derselben, Herr Theusz, hat in verhältnißmäßig kurzer Zeit Viel erreicht. Er hat über hunderttausend Kakaobäume gepflanzt und hofft nächstens die erste Ernte versenden zu können. Auch der Tabak, den er erzielt, erweist sich als vorzüglich und hat sehr gute Aufnahme in Hamburg gefunden. Endlich besteht noch eine Tabakpflanzung in Cribi bei Groß-Batanga, südlich von Kamerun. Sie wird von einem Pfälzer Tabakpflanzer, Herrn Althaus geleitet, und ihre Erzeugnisse waren die ersten, die auf den Markt kamen. Es wird der Betrieb daselbst bedeutend erweitert, wozu wir als Hülfskraft einen zweiten Pfälzer hingebracht haben. In Kamerun selbst klagen die Kaufleute über schlechte Geschäfte. Das gehört zwar zum Geschäft, doch sind thatsächlich die Verschiffungen nicht glänzend. Das meiste versenden noch die englischen Häuser. Im übrigen verbessert sich der Platz. Die Hulks werden allmälig verlassen und feste Faktoreien am Lande erbaut. Den größten Fortschritt zeigt das Gouvernementsterrain. Dasselbe ist auf dem Plateau, wo früher Jontown gestanden, und gewährt einen überaus schönen Anblick. Der Gouverneur Freiherr von Soden, ist ein großer Pflanzenfreund, und in Folge seiner Bemühungen sind die Anlagen droben ganz herrlich. Daneben ist für die Unterkunft der Beamten viel geschehen. So wurde im Juni das neue Meßgebäude (gemeinsames Speisehaus) eröffnet; es gewährt, ohne irgend welchen Luxus zu bieten, einen sehr angenehmen Aufenthalt. Ferner ist die Wohnung für den Arzt der Vollendung nahe, und dann soll auch, wenn ich nicht irre, der Bau eines Krankenhauses in Angriff genommen werden. Doch keine Rose ohne Dornen. Göttin Themis scheint da droben etwas gar zu blind dreinzuschlagen. Es ist uns nämlich passirt, daß ein Krujunge, ausgeschickt Bananen zu kaufen, in Verdacht kam, dieselben gestohlen zu haben und darauf hin ohne nähere Untersuchung des Falles die Peitsche zu kosten bekam. Er kam mit blutig geschlagenem Rücken zurück und war einige zehn Tage arbeitsunfähig. Es liefen auch Briefe von Chiefs der Krustämme beim Gouvernement ein, worin sie ankündigten, sie würden keinen Jungen mehr nach Kamerun weglassen, wenn dieselben in der bisherigen Weise geschlagen würden. Da die Kameruner faktisch nicht zur Arbeit zu bekommen sind, so wäre der Verlust der Krujungen nicht sehr angenehm.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 17. September. Wegen Regulirung des Platzes zwischen Post und Rathhaus wird der auf dem Marktplatze an der grünen Schanze Montags und Donnerstags stattfindende Wochenmarkt vom 19. d. Mts. ab bis auf Weiteres nach dem oberen Theile des früheren Liskow'schen Lagerplatzes unterhalb des Rathhauses verlegt.

* Die Wanderlehrer der Arbeiterpartei scheinen nach den Vorgängen der letzten Zeit unter ihren hiesigen Gesinnungsgenossen viel an Werth verloren zu haben, wie die Betheiligung an der gestern Abend abgehaltenen Parteiversammlung auf dem „Bock" ergab. Jeder Arbeiter ist eben nicht so situirt, daß er in der Woche einige Mal Zusammenkünften mit „Tellersammlungen" anwohnen kann, bei denen doch auch noch regelmäßig was verzehrt wird. Sobald diese öffentlichen Sammlungen so gering ausfallen, daß sie keinen Reiz mehr auf die auswärtigen, kollegialischen Volkslehrer ausüben, werden die Besuche alsbald aufhören, denn die gestrigen 150 Zuhörer allein genügen den Ansprüchen dieser geistigen Heroen sicher nicht. Umgekehrt dürften wohl auch die bis jetzt gehörten Reden die Beitragspflichtigen nicht besonders befriedigen, weil sie alle dem Inhalte nach gleich sind und in ihren Zielen Unerreichbares versinnbilden. Das Hauptrezept mit seinen „wenn wir alle einig sind" ist eben eins von den unmöglichen Mitteln und so oft es in die Massen schon hineingeworfen ist, Erfolge sind nicht zu verzeichnen gewesen. Auch die Mahnungen in der gestrigen Versammlung sind von den Anwesenden ohne jede Beherzigung hingenommen und nur als eine Arbeit für geleistete Zahlung betrachtet worden.

— In der Zeit vom 1. bis 15. d. Mts. cr. sind bei der königlichen Polizei-Direktion folgende Gegenstände als gefunden gemeldet:

2 Pincenez — 1 Brille — 1 Zylinderhut — 2 Ortskrankenkassenbücher — Schlüssel — Ringe — 1 Visitenkartentasche — 1 Notizbuch — 1 Taschenmesser — 1 Taschentuch — 1 Ohrring — 1 Rebhuhn — 2 Herrenkragen — 1 Kette mit Kreuz — 1 Hundemaulkorb — 1 Ueberzieher — 1 Regenschirm — 4 Mark — 1 deutsche Grammatik — 1 Kinderstrumpf — 1 Taillentuch — 1 Uhrkette — 1 Lotterieloos — 1 Armband — 1 Handkorb mit Inhalt — 1 Kinderschuh.

Die Verlierer werden aufgefordert, ihr Eigenthumsrecht binnen 3 Monaten geltend zu machen.

— In der Zeit vom 8. bis 14. September sind hierselbst 32 männliche, 29 weibliche, in Summa 61 Personen **polizeilich als verstorben** gemeldet, darunter 36 Kinder unter 5 und 11 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 12 an Durchfall resp. Brechdurchfall, 7 an Krämpfen, 6 an Lebensschwäche, 5 an Entzündungen, je 3 an Fieber und Grippe und je 1 an Scharlach, Gehirn-Krankheit und chronischer Krankheit. Von den Erwachsenen starben 5 an organischen Herzkrankheiten, 4 an entzündlichen Krankheiten, je 3 an Diphteritis, Schwindsucht und Altersschwäche, je 2 an Entzündungen und Schlagfluß und je 1 an Krebskrankheit, chronischer Krankheit und in Folge eines Unglücksfalls.

— Postdampfer „Slavonia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft (Linie Stettin-Newyork) ist am 15. d. M. wohlbehalten in Newyork angekommen.

Aus den Provinzen.

Kammin, 14. September. In tiefe Betrübniß wurden heute die Eigenthümer Laack'schen Eheleute in Kucklow versetzt. Die sechsjährige Tochter derselben hütete auf einer Wiese, in welcher sich einige Torfstiche befanden, die Kühe. Als der Vater nach einem Regenschauer hinging, die Tochter nach Hause zu holen, begegnete ihm schon auf halbem Wege der Hund. Nichts Gutes ahnend eilte er zur Wiese, wo er in einem Torfstiche — durch Brod, welches auf dem Wasser schwamm, aufmerksam gemacht — seine Tochter ertrunken vorfand. Sie stand aufrecht, so daß die Haare noch aus dem Wasser hervorsahen.

Greifswald, 15. September. Gestern Abend beging der hiesige Handwerker-Verein die Feier seines 25jährigen Bestehens durch einen Kommers.

Zinnowitz, 15. September. Meine heutige Abreise (so entnehmen wir einem Privatbriefe) habe ich verschieben müssen, da ein bedeutender Sturm sich eingestellt hat, in Folge dessen die Fähre nach Wolgast unpassirbar ist. Hier sind Landungsbrücke und Badeanstalten durch das Unwetter größtentheils zertrümmert worden, ebenso die Strandhütten.

Kunst und Literatur.

Allen unsern geehrten Lesern können wir warm empfehlen **Stein, Titulaturen in Briefen und Eingaben** an Standespersonen, Behörden 2c., sowie die hauptsächlichsten Vorschriften für Postsendungen. Berlin, Nicolaische Verlagsbuchhandlung. Das Buch ist höchst praktisch und bietet jedem eine Auskunft über alle Titulaturen. [250]

Flister, Der Güter-Versandt in Deutschland und nach dem Auslande durch die Eisenbahnen. Ein Handbuch für Eisenbahnbeamte, Kaufleute, Spediteure und Fabrikanten. Leipzig bei W. Violet. Das Buch können wir allen Kaufleuten warm empfehlen; es enthält nicht nur alle Bestimmungen über die Eisenbahnen, sondern auch die Vorschriften für die Zölle und Steuern bei den verschiedenen Staaten und ist überhaupt sehr praktisch eingerichtet. [255]

Vermischte Nachrichten.

Leipzig, 14. September. Eine eigenthümliche Familienscene spielte sich, dem „Saalf. Kreisbl." zufolge, vorgestern Abend in einem Sektlokal mit Damenbedienung in Leipzig ab. Den Mittelpunkt dieser Scene bildete eine üppige Brünette, die Frau eines den höheren Kreisen entstammenden Mannes, dem sie heimlich davongelaufen war. Dieselbe hatte sich, um ihren Gemahl zu blamiren und in seiner Stellung zu schädigen, als Hebe in dem betreffenden Lokal engagiren lassen und die Aufforderung des Gemahls, zu ihm zurückzukehren, ablehnend beantwortet. Jetzt war nun dieser persönlich erschienen, um seine bessere Hälfte zu den heimischen Penaten zurückzuführen. Doch hatte er im eigentlichen Sinnes des Wortes die Rechnung ohne den Wirth gemacht, denn dieser, der wohl weiß, daß seine Kellnerin verheirathet ist und sogar deren Gemahl kennt, wies dem verlassenen Ehemanne die Thür. Es blieb dem Letzteren weiter nichts übrig, als dem Bacchustempel den Rücken zu wenden, und nach wie vor kredenzt dort die junge Frau schäumenden Sekt.

Colchester. In Betreff der Herkunft gewisser Fleischextrakte wurde dieser Tage hier eine sehr merkwürdige Entdeckung gemacht. — Ein Knabe war polizeilich angeklagt wegen Grausamkeit einem Pferde gegenüber, welches er, obwohl es schon in halbtodtem Zustande war, von Chelmsford nach Colchester getrieben hatte. Ein Polizeiinspektor machte bei dieser Gelegenheit die Mittheilung, daß solche unbrauchbaren Pferde zu Hunderten von Tonnen nach Antwerpen exportirt werden, wo man aus denselben „Rindfleisch-Extrakt" erzeugt. Pferde in solchem Zustande werden in großer Anzahl aus allen Theilen Englands zur Weiterbeförderung nach Ipswich geführt, da sie lebend einen höheren Preis erzielen. Der Knabe wurde zu 2 Lstrl. Geldstrafe verurtheilt, daß Pferd aber nach dem Schlachthause geführt.

New-York, 13. September. Das Unwetter an der Küste von New-Jersey dauert fort, indessen hat der Orkan an Heftigkeit nachgelassen. Alle Meldungen bestätigen, daß der an den Küsten von New-Jersey, Delaware und Maryland angerichtete Schaden außerordentlich groß ist. Bis jetzt ist schon nachgewiesen, daß 50 Seeleute ihr Leben verloren haben. Schiffsunfälle werden in Menge von der Delaware Bai gemeldet. 26 Fahrzeuge sind dort gescheitert. An vielen Stellen schnitt die See ins Gestade ein. Die Wiesen wurden überschwemmt und in den bewohnten Ortschaften wurden Inseln gebildet, von denen Stunden lang kein Entkommen möglich war. Vielfach werden noch Befürchtungen gehegt für die Sicherheit von Leuten in einsamen Orten. Der Schaden in Long Branet, Ashbury Park und Ocean Grove ist groß, ebenso in Sea Isle City, New Jersey und Ozean City. Das Schiff „W. R. Grace" liegt in gefährlicher Lage. Die Mannschaft ist jedoch gerettet. Die Eisenbahn nach Atlantic City ist wieder eröffnet. Der Verlust auf dem Lande beträgt 1,000,000 Doll. Die telegraphische Verbindung zwischen Sandy Hook und New-York ist unterbrochen. Neun Dampfer, welche von New-York abfuhren, wurden durch die Gewalt des Sturmes in den Ozean hinaus verschlagen, so daß die Lootsen nicht mehr ans Land zurückkehren konnten. Die ankommenden transatlantischen Dampfer berichten, daß sie das furchtbarste Wetter ausgestanden haben an der Küste, welches ihnen je vorgekommen sei. Der Regenfall bei dem Sturme und die Hochfluth ist ohne Gleichen.

— Seinem Unmuthe über die verregneten Ferien machte ein Lustwanderer in Thüringen in nachstehender poetischer Form in einem Fremdenbuche Luft:

„Große Steene — kleene Steene;
Müde Beene — Aussicht keene!"

— (Moderne Werbung.) „Ich sehe, mein Herr, Sie lieben mich. Soll ich mit Ihrem Vater sprechen?"

— Frau (zu ihrem Manne in der Gesellschaft): „Sieh' doch, wie liebenswürdig Baron A. seiner Frau gegenüber ist. Daran könntest Du Dir ein Beispiel nehmen!" — Er: „Ah, die haben gut freundlich sein — die sind ja seit einigen Wochen geschieden!"

Börsen-Berichte.

Stettin, 17. September. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 11° Reaumur. Barometer: 28" 6'''. Wind: W.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 174—178 bez., per September-Oktober 180,5 bis 179,5—180 bez., per Oktober-November 181,5 bis 180,5—181 bez., per November-Dezember 183—182—182,5 bez., per April-Mai 187,25 bis 187—187,5 B. u. G.

Roggen unverändert, per 1000 Klgr. loko alter 144—150, neuer 150—154, per September-Oktober u. Usf. 154—153,5—154 bez., per Oktober-November 155 B. u. G., per November-Dezember 156 bez., per April-Mai 159 bez., B. u. G.

Gerste ruhig, loko 140—166 bez., feine über Notiz.

Hafer per 1000 Kgr. loko pomm. alter 150—155 bez., neuer 145—152 bez.

Winterraps ohne Handel.

Winterrübsen ohne Handel.

Rüböl wenig verändert, per 100 Kgr. loko o. F. bei Kl. per September 69 B., per September-Oktober 67 B., per April-Mai 63 Brief.

Spiritus behauptet, loko per 10,000 Liter % loko o. F. 70er 36,1 bez., do. 50er 55,8 nom., per September 70er 35,4 B., 35,5 G., per September-Oktober 70er 34,4 B. u. G., per Oktober-November 70er —, per November-Dezember 70er —, per April-Mai 70er 33 G.

Petroleum ohne Handel.

Berlin, 17. Sept. **Weizen** per September-Oktober 186,25—186,50 M., per Novbr.-Dezbr. 189,00 M., per April-Mai 193,25 M.

Roggen per Sept.-Okt. 156,75—157,50 M., per November-Dezember 159,50 Mk., per April-Mai 162,50 M.

Rüböl per September-Oktober 66,90 Mk., per April-Mai 64,20 M.

Spiritus loko 50er 56,80 M., loko 70er 37,20 Mk., September 70er 36,90 Mk., September-Oktober 70er 35,10 Mk., November-Dezember 70er 32,70 M., April-Mai 70er 33,60 M.

Hafer September-Oktober 149,25 M.

Petroleum September 24,40 M.

London. Wetter: prachtvoll.

Berlin, 17. September. Schluß-Course.

Preuß. Consols 4%	106,80	London kurz	204,55
do. do. 3½%	104,90	do. lang	204,90
Pomm. Pfandbriefe 3½%	101,60	Amsterdam kurz	168,90
Italienische Rente	92,50	Paris kurz	81,05
Ungar. Goldrente	85,00	Belgien kurz	80,90
Rumän. 1881er amort. Rente	96,40	Bredow.Cement-Fabr.	193,50
Serbische 5% Rente	83,50	Stett.Vulc.-Act.Litt.B.	165,50
Russ. II. Orient.-Anl.	64,60	Stett.Vulc.-Prioritä.	169,50
do. Boden-Credit 4½%	97,70	Neue Dampf-Comp. (Stettin)	154,00
do. Anl. von 1884	—,—	**Ultimo-Course:**	
do. do. von 1880	91,90	Disconto-Commandit	232,25
Oesterr. Banknoten	171,10	Oesterr. Credit	163,00
Russ. Banknot. Cassa	211,50	Laurahütte	154,70
do. do. Ultimo	211,00	Dortm. Union St.-Pr. 6%	106,10
Nat.-Hyp.-Cred.-G. 5%	—,—	Ostpreuß. Südbahn	99,20
do. (110) 4½%	107,50	Marienburg-Mlawka-bahn	64,90
do. (110) 4%	104,50	Mainzerbahn	123,80
do. (100) 4%	100,00	Lombarden	50,60
P. Hyp.-A.-B.(100) 4%		Franzosen	98,70
Cl. Emission	89,50		
Petersburg kurz	210,70		

Köln, 16. September, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 19,00, do. fremder loko 21,00, do. per November 18,95, per März 19,50. Roggen hiesiger loko 15,50, fremder loko 17,00, per November 15,55, per März 15,95. Hafer hiesiger loko 13,75, fremder 15,75. Rüböl loko 74,00, per Oktober 70,80, per Mai 1890 64,50.

Hamburg, 16. September, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September 84½, per Dezember 81¾, per März 1890 80½, per Mai 80¼. Behauptet.

Hamburg, 16. September, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per September 14,65, per Dezember 14,32½, per Februar 14,45, per Mai 14,65. Ruhig.

Wien, 16. September, Nachm. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 8,42 G., 8,47 B., per Frühjahr 9,11 G., 9,16 B. Roggen per Herbst 7,12 G., 7,17 B., per Frühjahr 7,55 G., 7,60 B. Mais per September —,— G., —,— B., per Mai-Juni 5,85 G., 5,90 B. Hafer per Herbst 7,08 G., 7,13 B., per Frühjahr 7,48 G., 7,53 B.

Pest, 16. September, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko ruhig, per Herbst 8,32 G., 8,34 B., per Frühjahr 1890 8,92 G., 8,94 B. Hafer per Herbst 6,70 G., 6,72 B., per Frühjahr 7,03 G., 7,05 B. Mais per Mai-Juni 1890 5,47 G., 5,49 B. Kohlraps per September-Oktober 18½ bis 18¾. Wetter: Kühler.

Amsterdam, 16. September, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine höher, per November 189, per März 196. Roggen loko unverändert, auf Termine höher, per Oktober 124—125—126, per März 132 bis 133—134—135—134. Raps per Herbst —. Rüböl loko 35½, per Herbst 33¾, per Mai 33⅜.

Amsterdam, 16. September. Java-Kaffee good ordinary 52½.

Amsterdam, 16. September, Nachmittags 4 Uhr. Bancazinn 55.

Antwerpen, 16. September, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen schwach. Roggen ruhig. Hafer unbelebt. Gerste weichend.

Antwerpen, 16. September, Nachmittags 4 Uhr 10 Min. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 17⅝ bez. u. B., per September 17⅝ B., per November-Dezember 17¾ bez., 17⅞ B., per Januar-März 17⅝ B. Fest.

Paris, 16. September, Nachmittags. Rohzucker 88% (Schlußbericht) ruhig, loko 35,50. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogr. per September 39,00, per Oktober 39,00, per Oktober-Januar 38,75, per Januar-April 39,25.

Paris, 16. September, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Tendenz: Träge.

		Kours v. 14.
3% amortisirb. Rente	89,97½	90,00
3% Rente	85,52½	86,47½
4½% Anleihe	104,57½	104,65
Italienische 5% Rente	92,15	92,20
Oesterr. Goldrente	94⅜	94⅝
4% ungar. Goldrente	85,06	85⅛
4% Russen de 1880	92,75	92,65
4% Russen de 1889	—,—	91,40
4% unifiz. Egypter	463,43	463,75
4% Spanier äußere Anleihe	74¼	74⅜
Convert. Türken	16,32½	16,42½
Türkische Looſe	65,40	65,50
5% privil. Türk.-Obligationen	457,50	457,50
Franzosen	500,00	493,75
Lombarden	257,50	257,50
„ Prioritäten	303,75	304,00
Banque ottomane	531,25	534,00
„ de Paris	785,00	786,25
„ d'escompte	515,00	515,00
Crédit foncier	1275,00	1280,00
„ mobilier	430,00	432,50
Meridional-Aktien	700,00	695,00
Panama-Kanal-Aktien	47,50	45,00
„ „ 5% Obligationen	39,00	39,00
Rio Tinto-Aktien	301,80	301,25
Suezkanal-Aktien	2280,00	2280,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt.	122 7/16	122,50
Wechsel auf London kurz	25,22½	25,24
Chèques auf London	25,24½	25,26
Comptoir d'Escompte 131.	93,00	97,00

Paris, 16. September, Nachmittags. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per September 22,90, per Oktober 22,80, per November-Februar 22,90, per Januar-April 23,30. Roggen ruhig, per September 13,90, per Januar-April 14,50. Mehl fest, per September 53,40, per Oktober 53,30, per November-Februar 53,00, per Januar-April 53,00. Rüböl fest, per September 70,00, per Oktober 70,00, per November-Dezember 70,00, per Januar-April 69,50. Spiritus träge, per September 38,50, per Oktober 39,00, per November-Dezember 39,50, per Januar-April 40,75. — Wetter: Frisch.

Havre, 16. September, Vormittags 10 Uhr (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee in Newyork schloß mit 5 Points Baisse. Rio 7000 Sack, Santos 13,000 Sack, Recettes für Sonnabend.

Havre, 16. September, Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per September 100,00, per Dezember 99,50, per März 98,75. Behauptet.

London, 16. September. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Kühler.

London, 16. September. 96% Javazucker 17¼ fest, Rübenrohzucker neue Ernte per Oktober 14⅜ ruhig.

London, 16. September. Chili-Kupfer nom. 42½, per 3 Monat 41⅝.

Glasgow, 16. September, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbres warrants 47 Sh. 2 d.

Newyork, 16. September. Bestand an Weizen 15,697,000 Bushels, do. an Mais 12,892,000 Bushels.

Newyork, 16. September, Vormittags. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per Oktober 100. Weizen per Dezember 86½.

Newyork, 16. September. Wechsel auf London 4,84½. Petroleum in Newyork 7,20, in Philadelphia 7,20, rohes (Marke Parkers) 7,60, Pipe line certificates per Oktober 1 D. — C. Mehl 2 D. 85 C. Rother Winter-Weizen — D. 83¾ C. Weizen per laufenden Monat — D. 83⅛ C., per Oktober — D. 83⅝ C., per Dezember — D. 86 C. Getreidefracht 4¾. Mais 41¾. Zucker 5¾. Schmalz loko 6,37. Kaffee loko fair Rio Nr. 3 19¾. Kaffee per Oktober ord. Rio Nr. 7 16,02. Kaffee per Dezember ord. Rio Nr. 7 16,12. Weizen (Anfangskours) per Dezember 86½.

Telegraphische Depeschen.

Springe, 16. September. Die **heutige große Uebung** diente dem Aufklärungsdienste, welcher, unterstützt durch Artillerie, in ausgedehntester Weise zur Geltung kam. Um 1 Uhr schloß das Manöver vor Coppenbrügge und folgte alsdann die Kritik von dem Chef des Generalstabes **Graf Waldersee. Se. Majestät der Kaiser** fuhr mit dem Großfürsten-Thronfolger zu Wagen nach dem Jagdschlosse Springe, woselbst das kaiserliche Hauptquartier sich befindet. Bei den morgigen Uebungen sollen namentlich Kavallerie-Attacken zur Ausführung kommen.

Hamburg, 16. September. Die „Hamburgische Börsenhalle" meldet: Nachdem in der letzten Woche wieder eine Bewegung in den Dynamit-Trustaktien stattgefunden hat, welche sich, wenigstens scheinbar, auf sogenannte gut unterrichtete Zeitungsartikel gründete, wird von thatsächlich zuständiger Seite Folgendes mitgetheilt. Die Direktoren der Dynamite-Trust-Company dürften sich nicht davon beeinflussen lassen, daß die Aktien ein beliebtes Spekulationspapier geworden seien. Das Interesse des Geschäftes schließe es aus, daß man beliebigen Gerüchten und Erfindungen von Spekulanten oder denselben zur Verfügung stehenden Zeitungen entgegentrete, man werde dieses auch fernerhin nicht thun. Für die verständigen Beobachter der Sachlage könne es keinem Zweifel unterliegen, daß z. B. der Versuch, den Werth der Dynamit-Trustaktien von einem angeblichen Abschluß oder Nichtabschluß und von Verträgen mit irgend einer Regierung abhängig erscheinen zu lassen, höchst verfehlt sei, ganz abgesehen davon, daß Niemand außer denen, welche schweigen müßten, über solche Fragen zuverlässige Mittheilungen machen könne. Erklären dürfe man aber, daß sich seit dem so hochwichtigen Arrangement mit den Pulverfabriken nichts ereignet habe, was im Mindesten ungünstig erscheine, daß sich vielmehr Alles in ruhiger erwünschter Entwicklung befinde.

Paris, 16. September. Die Regierungskreise machen sich auf die Niederlage **Floquets, Brissons, Lockroys, Clemenceaus und Goblets** gefaßt.

Rom, 16. September. Die äthiopische Gesandtschaft ist heute von Genua nach Spezia gereist und wird morgen hier eintreffen.

Rom, 16. September. Ein **italienisches Geschwader** soll demnächst die österreichischen Häfen besuchen.

Neapel, 16. September. Das Allgemeinbefinden **Crispis** ist fortdauernd ein befriedigendes. Es hat sich kein Fieber eingestellt, **Crispi** fühlt sich nur etwas abgespannt und hat noch leichte Schmerzen in den Kinnbackgelenken. Das Aussehen der Wunde ist zufriedenstellend, die Vernarbung erfolgt normal.

Neapel, 16. September. Heute haben der Sultan und der König von Rumänien, sowie der Prinz Ferdinand von Koburg in Sofia über das Befinden des Minister-Präsidenten Crispi telegraphische Erkundigung einziehen lassen.

London, 16. September. An der Konferenz im **Mansion-House,** welche heute Nachmittag zusammentrat, nahmen außer dem **Lord Mayor** und dem Kardinal **Manning** der Deputirte **Brixton,** sowie **Burns** und **Tillet** und später auch noch **zwei Vertreter der Dockgesellschaften** Theil. Die Konferenz dauerte sehr lange, der stattgehabte Meinungsaustausch soll, wie verlautet, zu einem befriedigenden Ergebniß geführt haben. Man hofft, daß die Spannung zwischen den Arbeitern, die gestreikt haben, und denen, die am Streik nicht Theil nahmen, und die jetzt zusammenarbeiten, nach und nach verschwinden wird.

Rio de Janeiro, 16. September. Die Regierung hat die Gründung einer **Nationalbank** beschlossen. Das Kapital derselben im Betrage von 225 Millionen Franks ist bereits vollständig gezeichnet.

Privat-Depeschen der Stettiner Zeitung.

Paris, 17. September. Boulanger erließ ein neues Manifest. Dasselbe besagt im Wesentlichen: Vorwärts gegen den gemeinsamen Feind, den Opportunismus.

London, 17. September. Die Dockarbeiter nahmen heute früh die Arbeit wieder auf.

Odessa, 17. September. Die Königin Natalie ist am Montag auf einem russischen, die serbische Königsflagge führenden Kanonenboote hier eingetroffen, und wurde am Landungsplatze mit den gebührenden Ehren empfangen. Dieselbe setzt die Reise morgen oder übermorgen fort.

Samoa, 17. September. Malietoa und Mataafa begaben sich zur Insel Manous, bis die Berliner Samoa-Konferenz ratifizirt ist. — Der deutsche Konsul in Apia theilte Tamasese mit, Deutschland könne keine Partei besonders unterstützen.